

Sonntag, 13. Juni 2004

**Bullingerfeier
Rathaus Zürich**

Votum des Kirchenratspräsidenten

Ja, meine Damen und Herren, was tut man, wenn man fünf Minuten Zeit erhält, um über "**Heinrich Bullinger und die Zürcher Kirche**" zu sprechen? Unter Androhung zeitlicher und ewiger Strafen dürfe man jedenfalls sieben Minuten nicht überschreiten. Was tun? **Danken!**

Zu **danken** gilt es Ihnen, dass Sie den heutigen Festtag mit uns verbringen und so ein Zeichen evangelischer Präsenz setzen.

Zu danken gilt es auch und vor allem dem *genius loci* selbst: **Heinrich Bullinger**. Es hätte ja im Spätherbst 1531 nicht viel gefehlt, und wir würden heute in **Bern, Basel** oder **Appenzell** feiern. Kaum war Bullinger in Zürich, erreichte ihn in recht ungewohnter Eile ein **Ruf nach Bern**. Dabei blieb es nicht. Am 24. November starb **Johannes Oekolampad**, der Basler Reformator. Unmittelbar darauf beriefen die **Basler** Bullinger zu dessen Nachfolger. **Appenzell** hatte sein Interesse schon lange angemeldet. Und wie verhielt sich Heinrich Bullinger, der eben erst mit seiner jungen Familie und seinen alten Eltern aus Bremgarten vertrieben worden war? Er bewahrte die **innere Ruhe** und tat – aus Zürcher Sicht – **das einzig Richtige**. Er liess die Sachlage **Bürgermeister Röist** mitteilen. Dieser liess wissen, "dass er denen von Bern und Basel dancken, und uff die Statt Zürich warten söllte". Dies tat Bullinger. Und Zürich ist ihm dafür bis heute zu Dank verpflichtet. Den Baslern dankte der Reformator in späteren Jahren wohl persönlich; in die Humanistenstadt unternahm Bullinger seine längste "Auslandreise".

Den Zürchern gegenüber blieb der 27-jährige Theologe aber **auf der Hut**. Der Rat war bereit, ihn als **Leiter der Zürcher Kirche** zu wählen, falls er und die übrigen Pfarrer sich nicht in die "weltlichen Sachen, die weltlich Regiment und Oberkeit zuostand" mischen würden. Bullinger erschien am **13. Dezember 1531** vor dem Rat. Diesem erklärte er, dass **Gottes Wort** "ouch sinen **Unfriden** oder sin **Rühe**" habe; die **evangelische Verkündigung** müsse aber in jedem Fall **frei bleiben**. Sollte der Rat dies nicht anerkennen, stehe er den Zürchern nicht zur Verfügung. Der Rat reagierte aus heutiger Sicht ungewöhnlich rasch. Gleichentags überbrachte der Stadt-

schreiber die Antwort und erklärte das **Einverständnis der Räte**, "alt und nūw Testament göttlichs Wort und Geschriff fry, unverbunden und unbedingt ze lassen". Der Verkündigung sollten **keine Bedingungen und Einschränkungen** auferlegt werden. Pfarrer sollten zwar nicht als Politiker auftreten. **Aber die Verkündigung des Evangeliums** sollte durch sie auch kritisch in **politische und wirtschaftliche Verhältnisse** hineinleuchten.

Dafür, dass **Heinrich Bullinger** dies durchgesetzt hat, ist ihm gerade in diesem **Rathaus** über die Jahrhunderte hinweg zu **danken**. Er hat sich eingesetzt für die **Freiheit evangelischer Verkündigung**, für das **Wächteramt der Kirche** auch gegenüber aller vermeintlichen **Eigengesetzlichkeit** von **Politik und Wirtschaft**.

In der **Zürcher Kirche** – und wohl nicht nur in ihr – gab und gibt es durch alle Jahrhunderte auch allerlei **Rücksichtnahmen und Abhängigkeiten**. Oft fehlte und fehlt das tapfere evangelische Wort, die mutige evangelische Tat. Aber **Bullinger** hat den Grund gelegt zu einer **freien, dem Evangelium und dem Gewissen verpflichteten christlichen Existenz**. **Dafür ist ihm zu danken**. Und unser **Dank** muss es sein, als Einzelne und als Kirche noch deutlicher so zu leben und zu handeln, wie er uns den **Weg gewiesen** hat.